

Kathrin FABIAN¹ (Wien)

Breite Teilhabe und Exzellenz in inklusiven Musizierungsangeboten der mdw²

Zusammenfassung

Hochschulen und Universitäten, natürlich auch Kunstuniversitäten, stehen vor der Herausforderung, sich mit breiter Teilhabe und Exzellenz auseinanderzusetzen. In diesem Beitrag soll dargestellt werden, dass breite Teilhabe und Exzellenz keinen Widerspruch darstellen müssen, sondern die aus einer breiten Teilhabe resultierende Diversität bei geeigneten Vorkehrungen und Maßnahmen bereichernd für einen Gesamtprozess wirken kann. Für die Ausführung wurde das Beispiel der inklusiv musizierenden Band *All Stars Inclusive* an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien gewählt, anhand dessen teilhabe- und exzellenzfördernde Faktoren dargestellt wurden.

Schlüsselwörter

Teilhabe, Exzellenz, Inklusion, inklusives Musizieren

¹ E-Mail: kathrin.fabian@students.mdw.ac.at

² Universität für Musik und darstellende Kunst Wien



Broad participation and excellence in inclusive music courses at the University of Music and Performing Arts, Vienna (mdw)

Abstract

Colleges, universities and, of course, universities of arts need to face the challenge of fostering both broad participation and excellence. This article demonstrates that broad participation and excellence do not have to represent a contradiction. Diversity resulting from broad participation can have an enriching effect on the collective outcomes, if suitable precautions and measures are taken. To illustrate this idea, the inclusive band *All Stars Inclusive* from the University of Music and Performing Arts, Vienna, is used as an example to demonstrate the factors that promote participation and excellence.

Keywords

participation, excellence, inclusion, inclusive music education

1 Einleitung

Wie kann es gelingen, breite Teilhabe und Exzellenz an Hochschulen in Einklang zu bringen? Ausgehend von dieser Frage setzt sich dieser Beitrag mit Möglichkeiten der Inklusion im Sinne eines gelingenden Umgangs mit Diversität auseinander. Dabei bilden die inklusiven Musizierangebote der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien den Ausgangspunkt der Erläuterungen; insbesondere wird das Beispiel der inklusiv musizierenden Band *All Stars Inclusive* herangezogen.

2 Inklusives Musizieren an der mdw

Studierende der mdw sind im Rahmen eines IGP-Studiums (Instrumental- und Gesangspädagogik) im Hinblick auf ein mögliches zukünftiges Tätigkeitsfeld an Musikschulen stark mit Fragen zu Exzellenz und breiter Teilhabe konfrontiert.

Inklusive Musizierungsangebote, die sich mit diesen Fragen konkret und in der Vielseitigkeit ihrer Implikationen auseinandersetzen, sind ein geradezu naheliegendes Angebot in ihrem Studium.

Seit dem Jahr 2010 existieren am Institut für musikpädagogische Forschung, Musikdidaktik und Elementares Musizieren Angebote zu inklusivem Musizieren im Pflicht- wie auch im Wahlfachbereich, die sich laufend erweitern.

Die bestehenden Angebote umfassen dabei neben Kooperationen mit externen Einrichtungen (Elementares Musizieren an Schulzentren im Fachbereich Inklusion, Diversität und Sonderpädagogik, Hospitationen im inklusiven Unterricht der Musikschulen) zwei inklusive Bands (*All-Stars-Inclusive-Band* und *Young-All-Stars-Inclusive-Band*) und zwei inklusive Ensembles (inklusive Ensemble *Ohrenschmaus*, inklusives Klassik-Ensemble *ClassicAll*) an der Universität. Eine weitere Initiative bildet der Instrumentalunterricht für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung.

Die Lehrveranstaltungen zu inklusivem Musizieren ermöglichen Studierenden, sich – häufig erstmals – mit Fragen der Inklusion und der breiten Teilhabe, und damit verbunden mit der Frage nach Exzellenz, vertieft auseinanderzusetzen.

3 Exzellenz und Teilhabe – ein Widerspruch?

Im Folgenden werden Aspekte eines gelingenden Umgangs mit Differenzen erörtert, wie er in der inklusiv musizierenden Band *All Stars Inclusive* an der mdw zu erfahren ist. Dabei wird der Blick insbesondere auf die Mikroebene der in der Band stattfindenden Arbeit am gemeinsamen Gegenstand, orientiert an dem Konzept von G. Feuser (FEUSER, 1998; FEUSER, 2005), gelenkt. Der Exzellenzbegriff wird für den Kontext der musikalischen Bildung definiert und diskutiert. Die Ausführungen zu dieser Mikroebene sollen dabei als Ausgangspunkt für Überlegungen zu Exzellenz und Teilhabe auf gesamtuniversitärer Ebene fungieren. Mittels Leitfragen sollen Universitätsangehörige und Interessierte angeregt werden, über bestehende Strukturen, Prozesse und Strategien sowie Möglichkeiten der Weiterent-

wicklung der Teilhabe- und Exzellenzförderung an Hochschulen zu reflektieren und Initiativen zu entwickeln.

3.1 Exzellenz im Kontext der (Aus-)Bildung im Bereich Musik

HARDING & BITZAN (2018, S. 7) führen aus, dass Orientierung an künstlerischer Exzellenz im Bereich der musikalischen und musikpädagogischen Tätigkeit als selbstverständlich gilt. Das Streben nach umfassender Beherrschung des Instruments oder der Stimme und einer stilistisch angemessenen, intellektuell und emotional ansprechenden musikalischen Interpretation eines Werkes stellt sich in den Dienst eines künstlerischen Ideals.

Ebengenannte Autoren sprechen sich für eine Relativierung der Exzellenzorientierung an geeigneter Stelle aus. Im Bereich der Schulmusik sehen sie zentrale Aspekte der Tätigkeit einer Pädagogin oder eines Pädagogen beispielsweise in der „Nutzung von Transfereffekten der Beschäftigung mit Musik“ und der Vermittlung. Für die Instrumental- und Gesangspädagog*innen seien in der Ausbildung Kommunikationsstärke, die Fähigkeit, sich individuell auf die Bedürfnisse der Lernenden einzustellen sowie neben musikalischer Kompetenz insbesondere methodische und fachdidaktische Qualifikationen wichtige Kernelemente (vgl. HARDING & BITZAN, 2018, S. 8-9).

Exzellenz und (hohe künstlerische) Leistung werden in dem Artikel von HARDING & BITZAN für den Bereich der Musik, auch wenn nicht explizit ausgeführt, allem Anschein nach implizit als synonym angenommen.

In vorliegendem Beitrag hingegen wird der gewählte Begriff der *individuellen Exzellenz* verwendet. Diesem wird ein Verständnis der Orientierung an den individuellen Fähigkeiten und der individuellen Entwicklung jedes Menschen zugrunde gelegt. In der theoretischen Auseinandersetzung im Bereich der Inklusiven Pädagogik wird als Möglichkeit der Leistungsbewertung die (zusätzliche) Orientierung an einer individuellen Bezugsnorm eingebracht, durch die unterschiedliche Lernvoraussetzungen und individuelle Anstrengungsbereitschaft berücksichtigt werden können und der Lernfortschritt am eigenen Können gemessen wird (vgl. HEIM-

LICH & BJARSCH, 2020, S. 271f.). An dieses Verständnis schließt der hier verwendete Begriff an, jedoch mit dem Verweis darauf, dass individuelle Exzellenz ebenso in dem leistungsunabhängigen So-Sein einer Person gesehen werden kann, dass alleine ihre Anwesenheit beziehungsweise Existenz als Ausdruck einer individuellen Exzellenz gewertet werden kann. Rückbezogen auf den Leistungsbegriff kann das So-Sein eines Menschen wiederum Einfluss auf die ‚Leistungsfähigkeit‘ anderer Menschen haben, die dadurch in ihrer Entwicklung vorangetrieben werden können, orientiert man sich an einem weit gefassten Lern- und Leistungsbegriff, der neben der fachlichen Perspektive ebenso menschliche Entwicklungsbereiche einschließt. (Siehe dazu beispielsweise das didaktische Planungsmodell der *inklusionsdidaktischen Netze* (KAHLERT & HEIMLICH, 2014), das fachliches und entwicklungsorientiertes Lernen zu verbinden versucht). PRENGEL (2019, S. 196) spricht sich in ihrer Konzeption einer *Pädagogik der Vielfalt* beispielsweise dafür aus, dass „[...] [d]ie Begegnung mit Anderen [...] eine wichtige Herausforderung für kognitives und emotionales Wachstum [ist]“.

3.2 Exzellenz und Teilhabe in der *All-Stars-Inclusive-Band*

Wie vorhin erläutert, können wir mit dem Exzellenzbegriff hohe fachliche Leistungen in einem bestimmten Bereich assoziieren. Andererseits können wir auch von dem Begriff einer individuellen Exzellenz ausgehen und damit individuelles So-Sein, individuelle Leistungen und Lernbereitschaft verbinden.

Zum Verständnis des Begriffs *Teilhabe* orientiert sich dieser Beitrag an KARDORFFs (2010) Konzeption von Partizipation. Partizipation und Teilhabe werden im Rahmen des Diskurses zu Inklusion oftmals synonym verwendet³. Der Autor

³ Vergleiche dazu beispielsweise die für den Diskurs relevante Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF): „Die Übersetzung des englischen Begriff [sic] ‚participation‘ ist ‚Teilhabe‘“ (World Health Organization [WHO], 2005, S. 4). Partizipation [Teilhabe] wird in der ICF als „Einbezogenheit in eine Lebenssituation“ (WHO, 2005, S. 16) definiert.

verweist für die Konzeption von Partizipation auf die soziale Einbindung (beschrieben als Teil-Sein unter dem Aspekt der Zugehörigkeit, des Einbezogenseins und der Wertschätzung), den Zugang zu und die Teilhabe an sozialen Kontakten, Bereichen und Entscheidungen und auf aktive Mitgestaltung und Mitbestimmung (vgl. KARDORFF, 2010, S. 266-268). Ein wichtiger Aspekt, der Teilhabe bedingt, ist das Vorhandensein von Barrierefreiheit. Diese bezieht sich auf Aspekte, die Voraussetzung dafür sind, dass Formen der Teilhabe möglich sind und nicht durch vorhandene Barrieren verhindert werden.

Welche Aspekte von Exzellenz und Teilhabe lassen sich nun nach diesen Definitionen auf Ebene des gemeinsamen Musizierens in der *All-Stars-Inclusive*-Band der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien ausfindig machen? Stehen Exzellenz und Teilhabe in Widerspruch zueinander? Welche didaktischen Prinzipien und methodischen Herangehensweisen werden angewendet, um Exzellenz und Teilhabe in Einklang zu bringen? Welche Leitfragen können, aufbauend auf diesen Erkenntnissen, für die gesamtuniversitäre Ebene gestellt werden?

3.2.1 Kooperativ-solidarisches Lernen am gemeinsamen Gegenstand

In der inklusiven Band *All Stars Inclusive* der mdw musizieren seit dem Jahr 2010 wöchentlich Menschen mit Behinderungen, Begleitpersonen und Interessierte gemeinsam mit Studierenden und Lehrenden der Lehrveranstaltung (vgl. HENNENBERG, 2019). In der Band treffen verschiedene Lebensrealitäten und Persönlichkeiten, Menschen mit unterschiedlichen Wünschen, Intentionen und Fähigkeiten aufeinander.

Welche Implikationen hat diese Diversität der Beteiligten im Hinblick auf Teilhabe? Mit Blick auf einen Lerngegenstand impliziert Diversität beispielsweise, dass er für unterschiedliche Menschen in verschiedenen Graden und auf verschiedene Arten Teilhabe ermöglichen kann. Das bedeutet einerseits, dass ihm innewohnende Aspekte, die für unterschiedliche Menschen Teilhabe verringern könnten, ausfindig gemacht werden müssen, um Teilhabehindernisse zu überwinden. Andererseits müssen die ihm innewohnenden vielseitigen Lern- und Teilhabemöglichkeiten erkannt und didaktisch ein- und umgesetzt werden.

Vorhandene Barrieren zu erkennen und abzubauen, ist auch in allen anderen Bereichen (baulich, sozial, medial, ...) vonnöten, um eine größtmögliche Teilhabe zu erreichen. Dadurch können Voraussetzungen geschaffen werden, sodass der Einbezug in die musikalisch-soziale Aktivität für alle Beteiligten in hohem Maße gewährleistet werden kann, dabei soziale Einbindung stattfindet und Mitbestimmung möglich ist.

In der *All-Stars-Inclusive*-Band wird breite Teilhabe insbesondere durch den Prozess des partizipativen ‚Erschaffens‘ des gemeinsamen Lerngegenstands, der musizierten Songs, zu verwirklichen versucht. Die meisten der in der Band *All Stars Inclusive* performten Songs sind in ihren musikalischen, textlichen und performancebegleitenden Ideen aus einem gemeinsamen Gruppenprozess heraus entstanden, die restlichen zumindest in Teilen. Dies ermöglicht Individualisierung bei gleichzeitiger Gemeinschaftsorientierung.

In diesem ersten Schritt ist eine Auseinandersetzung mit aktuellen Fähigkeiten, Interessen und mit der nächsten Entwicklungsstufe jeder und jedes Teilnehmenden notwendig. Dadurch können Menschen passend in einen Gesamtprozess eingebunden werden, der das Potential hat, individuelle Exzellenz und breite Teilhabe optimal zu vereinen.

Wurde ein Konzept für einen Song erarbeitet, befindet man sich nun im gemeinsamen Musizieren in einem Prozess, den alle Beteiligten zugleich erleben. Sie arbeiten also zur selben Zeit und im selben Raum am selben Gegenstand (vgl. Abb.1). Trotz der Gemeinsamkeit und der im Kompositionsprozess entstandenen vorläufigen Konzeption des Gegenstands sind innerhalb seiner Dimensionen, wie der zeitlichen oder der Komplexitätsdimension, noch reichlich Freiräume vorhanden, die im Prozess des gemeinsamen Musizierens individuell gestaltet werden können. So setzt sich dieser Gegenstand⁴ – zum Beispiel der gemeinsam einstudierte Song – aus partizipativ erarbeiteten und individuellen Beiträgen zusammen.

⁴ Feuser definiert den ‚gemeinsamen Gegenstand‘ hingegen als einen Prozess (vgl. FEUSER, 2005, S. 181).



Abb. 1: Probe der *All-Stars-Inclusive*-Band
(Quelle: © Beate Hennenberg [mdw], 2019)

Eine besondere Herausforderung, aber auch Chance in der musikpädagogischen Arbeit in Ensembles liegt in dem Umstand, dass die Lernsituation meist eine ‚gemeinsame‘ ist. In dem Sinne, dass die Gruppe und ihr musikalisch koordiniertes Tun die situativen Rahmenbedingungen für das Lernen einer jeden Person bilden. Daher muss innere Differenzierung gemeinschaftsorientiert gestaltet sein.

Ein Song eröffnet unterschiedliche Varianten der Umsetzung von Rhythmus, Melodie, Bewegung oder seines affektiven Gehalts. Durch geeigneten Einsatz und Beanspruchung vorhandener Fähigkeiten können Beteiligte individuell und in hohem Maße in die Aktivität einbezogen werden. Menschen mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Handlungsmöglichkeiten und Interessen können so sinnvoll in den gemeinsamen Prozess eingebunden werden. Eine Person, die sich am liebsten tanzend ausdrückt, kann der Musik durch ihre Bewegungen Ausdruck verleihen. Studierende, die ihr Können am Instrument zeigen möchten, sind beispielsweise in der Komposition mit einem herausfordernden Part vertreten oder beanspruchen Zeit für ein Solo für sich.

Im Idealfall ergibt sich so ein Gesamtbild, das von allen Beiträgen der Beteiligten lebt und bereichert wird. Eine derartige Lernsituation, bei der die einzelnen Beiträge sinnhaft für das Gesamtergebnis und sinnvoll im Hinblick auf ein gemeinsames

Ziel miteinander verbunden sind, kann als kooperativ-solidarische Lernsituation bezeichnet werden (vgl. den Begriff der kooperativen, solidarischen Lernsituation nach WOCKEN, 1998). In einer kooperativ-solidarischen Leistung verbinden sich idealerweise individuelle Exzellenzen zu einem Gesamtergebnis, das durch jeden Beitrag bereichert wird. Entsteht der Lerngegenstand aus der Gruppe und orientiert man sich dabei an der individuellen Exzellenz jeder Person, so spiegelt das Gesamtergebnis die Exzellenz der Gesamtgruppe wider, die unter der Bedingung des gemeinsamen Prozesses und der Teilhabe aller Beteiligten entstanden ist. Aus dieser Perspektive bedingt Teilhabe Exzellenz in einem gruppenmusikalischen Prozess und stellt keinen Widerspruch dar.

3.2.2 Barrierefreiheit

Wie bereits angesprochen, stellen vorhandene Barrieren ein Hindernis für die Verwirklichung von Teilhabe und Exzellenz dar. Breite Teilhabe sowie Exzellenz können nur in einem barrierefreien Umfeld vollends zur Geltung kommen. Der Umsetzung von Barrierefreiheit kommt daher in der *All-Stars-Inclusive*-Band große Bedeutung zu.

Um Barrierefreiheit umzusetzen, sind vielfältige Maßnahmen unter anderem auf baulicher, sozialer, kommunikativer und institutioneller Ebene nötig. Barrieren sind – definiert nach der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit *ICF* (WORLD HEALTH ORGANIZATION [WHO], 2005, S. 147) –

[...] (vorhandene oder fehlende) Faktoren in der Umwelt einer Person, welche die Funktionsfähigkeit einschränken und Behinderung schaffen. Diese umfassen insbesondere Aspekte wie Unzugänglichkeit der materiellen Umwelt, mangelnde Verfügbarkeit relevanter Hilfstechnologie, negative Einstellungen der Menschen zu Behinderung, sowie Dienste, Systeme und Handlungsgrundsätze, die entweder fehlen oder die verhindern, dass alle Menschen [...] in alle Lebensbereiche einbezogen werden.

Barrierefreiheit stellt ein vielschichtiges Thema dar, dessen Bearbeitung zielgruppenbezogene und individuell angepasste Maßnahmen erfordert. Für die Umsetzung individueller Maßnahmen der Barrierefreiheit braucht es einen Zugang zu den je spezifischen Bedarfen. Das bedeutet, dass hierbei insbesondere die subjektive Sicht der Betroffenen eingeholt und berücksichtigt werden muss.

An der mdw konnte gewährleistet werden, dass die inklusive *All-Stars-Inclusive*-Band für Rollstuhlfahrende baulich barrierefrei zugänglich ist. Barrierefreiheit für die mediale Darstellung, beispielsweise der Notenblätter, wurde durch ihre individuelle Anpassung erreicht (größere Schrift, alternative Notationsformen, Liedtext mit Bildern zum besseren Verständnis).

Außerdem sind vielseitige didaktische und methodische Herangehensweisen von Seiten der Bandleader vonnöten. Dabei spielen insbesondere die erwähnte Arbeit am gemeinsamen Gegenstand sowie Methoden der inklusiven Musikpädagogik (siehe hierzu beispielsweise WAGNER, 2016) eine bedeutende Rolle.

Trotzdem bestehen in der *All-Stars-Inclusive*-Band sicherlich noch Barrieren. Handlungsgrundsätze oder fehlende Vorkehrungen, die gar nicht als Barrieren erkannt werden, könnten Barrieren darstellen und Teilhabe verringern. In der praktischen Arbeit identifizierte Barrieren werden mit den Studierenden in praxisbegleitenden Seminaren diskutiert und Möglichkeiten ihrer Reduzierung besprochen. In diesen Seminareinheiten werden Studierende außerdem aus theoretischer Sicht an unterschiedliche Lebensrealitäten herangeführt. Dadurch sollen sie über ihre eigene Wahrnehmung hinaus dafür sensibilisiert werden, welche Teilhabebehindernisse speziell für manche Menschen bestehen können und wie sich subjektive Realitäten und damit die individuelle Exzellenz in den Dimensionen Empfinden und Wahrnehmen, Erleben, Wollen und Handeln bei aller Gemeinsamkeit divers darstellen kann.

4 Leitfragen

Legt man diese Gedanken zu Exzellenz und Teilhabe, wie sie anhand der *All-Stars-Inclusive*-Band der mdw veranschaulicht wurden, auf den gesamten Bereich einer Hochschule um, so stellen sich beispielsweise folgende Fragen:

- Wie definiert die Universität den Exzellenzbegriff für sich?
- Wie kann es zu einer Erhöhung der Teilhabe aller Angehörigen an Universitäten kommen?
- Wie können teilhabefördernde partizipative Prozesse an Universitäten angeregt werden?
- Wie können in diesen Prozessen Mitbestimmung und individuelle Wahlmöglichkeiten aller gestärkt werden?
- Wie können individuelle Exzellenzen, beispielsweise durch Sichtung von Fähigkeiten, Interessen und Potentialen aller Beteiligten an Universitäten, erkannt werden?
- Wie können die individuellen Exzellenzen der beteiligten Personen sinnvoll in einem kooperativ-solidarischen Gesamtprozess wirken?
- Welche Strukturen oder Prozesse könnten Teilhabe als Barriere entgegenstehen?

5 Literaturverzeichnis

Feuser, G. (1998). Gemeinsames Lernen am gemeinsamen Gegenstand. Didaktisches Fundamentum einer Allgemeinen (integrativen) Pädagogik. In A. Hildeschiedt & I. Schnell (Hrsg.), *Integrationspädagogik. Auf dem Weg zu einer Schule für alle* (S. 19-36). Weinheim, München: Juventa.

Feuser, G. (2005). *Behinderte Kinder und Jugendliche. Zwischen Integration und Aussonderung* (2. Aufl.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Harding, H. & Bitzan, W. (2018). Künstlerische Exzellenz. Elementare Notwendigkeit oder elitärer Fetisch? *Üben & Musizieren*, 18(1), 7-10.

Heimlich, U. & Bjarsch, S. (2020). Inklusiver Unterricht. In U. Heimlich & E. Kiel (Hrsg.), *Studienbuch Inklusion* (S. 248-294). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Hennenberg, B. (2019). *Inklusion und Diversität an der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst: Qualitätsmerkmale einer modernen Universität*. <https://kultur-und-inklusion.net/beate-hennenberg-inklusion-und-diversitaet-an-der-mdw-universitaet-fuer-musik-und-darstellende-kunst-qualitaetsmerkmale-einer-modernen-universitaet/>, Stand vom 6. April 2020.

Kahlert, J. & Heimlich, U. (2014). Inklusionsdidaktische Netze – Konturen eines Unterrichts für alle (dargestellt am Beispiel des Sachunterrichts). In U. Heimlich & J. Kahlert (Hrsg.), *Inklusion in Schule und Unterricht. Wege zur Bildung für alle* (2.Aufl., S. 153-190). Stuttgart: Kohlhammer.

Kardorff, E. von (2010). Evaluation beteiligungsorientierter lokaler Enabling Community-Projekte: Welche Anforderungen sind damit verbunden? In Evangelische Stiftung Alstersdorf & Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (Hrsg.), *Enabling Community. Anstöße für Politik und soziale Praxis* (S. 263-276). Hamburg: Alstersdorf.

Prengel, A. (2019). *Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer.

Wagner, R. (2016). *Max Einfach. Musik Gemeinsam von Anfang an. Lehrerband*. Regensburg: Con Brio.

Wocken, H. (1998). Gemeinsame Lernsituationen. Eine Skizze zur Theorie des gemeinsamen Unterrichts. In A. Hildeschiedt & I. Schnell (Hrsg.), *Integrationspädagogik. Auf dem Wege zu einer Schule für alle* (S. 37-52). Weinheim, München: Juventa. <http://www.hans-wocken.de/Werk/werk23.pdf>, Stand vom 6. April 2020.

World Health Organization (WHO) (2005). *Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit*. Genf: WHO. (Original erschienen 2001: *International Classification of Functioning, Disability and Health*.)

Autor*in



Kathrin FABIAN, BA, BA || Studentin im individuellen Masterstudium *Inklusive Musikpädagogik* der Instrumental- und Gesangspädagogik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw), Mitglied der Senats-AG Barrierefrei der mdw

kathrin.fabian@students.mdw.ac.at